



## Ausrüstungsempfehlung

Für die Survivaltrainings empfiehlt sich robuste und strapazierfähige Kleidung. Sie sollte Funkenflug beim Feuermachen und Reibung am Seil vertragen. Synthetik- und Funktions-Kleidung ist zwar sehr angenehm zu tragen, für unsere Zwecke aber eher ungeeignet. Auch der Regenschutz sollte einfach und robust sein. Ein Poncho ist ratsam. Aber auch ein großer Müllbeutel mit drei eingeschnittenen Löchern erfüllt schon diese Anforderung.

Trotz einfacher Kleidung sollte sie dennoch eine gewisse "Restlaufzeit" aufweisen.

Solche Schuhe machen auf Dauer keinen großen Spaß ;-)

Ein Messer mit feststehender Klinge, das auch etwas gröbere Arbeiten erlaubt, sollte ebenfalls nicht fehlen.

Für die Nahrungsaufnahme wären Essgeschirr, Besteck und auch eine Tasse vorteilhaft.

Eine Trinkflasche mit weitem Hals erleichtert das Nachfüllen.

Ein, der Jahreszeit angepasster Schlafsack und eine Isoliermatte sollte mitgeführt werden. Ein Biwaksack ist nicht notwendig. Wer sich trotzdem für das Training einen zulegen möchte, sollte sich keine Billigware andrehen lassen. Die wird oftmals als „atmungsaktiv“ angepriesen. Morgens liegt man aber regelmäßig im eigenen Saft – also wortwörtlich „überflüssig“ ;-)

Wechselkleidung, für den Fall, dass die Sachen mal nass werden, sollte in einer wasserdichten Plastiktüte verstaut werden.

Handschuhe sind für grobe Arbeiten und die Seilübungen vorteilhaft. Hier reichen durchaus einfache Arbeitshandschuhe aus.

## Mitbringen von Hunden

Ausgenommen bei Kräuterkursen ist das Mitbringen von Hunden grundsätzlich erlaubt!

Voraussetzung dafür ist, dass die Tiere „soziales Verhalten“ gegenüber Menschen und anderen Hunden zeigen, unabhängig von Rasse und Geschlecht.

Der Ausbildungsbetrieb muss ungestört bleiben, und die Sicherheit muss jederzeit gewährleistet sein.

Hunde sind von der Verpflegung der Teilnehmer fernzuhalten.

Beschäftigungen mit dem Hund (Gassi gehen, Verpflegen, weitere Tätigkeiten) sind auf freie Zeiten zu legen. Gemeinsame Tätigkeiten dürfen davon nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Bsp.: Wenn vor dem Frühstück Gassi gehen gewünscht wird, dann soll der Hundhalter spätestens dann wieder zurück sein, wenn allgemeine gemeinsam Arbeiten, wie Feuer und Frühstück machen, anstehen.

Generell ist ruhiges Verhalten im Wald erwünscht, besonders in einem Survivaltraining. Weder lautes Rufen, noch häufiges Bellen sind dabei angebracht. Insbesondere nachts ist Ruhe ein





absolutes Muss. Wer nicht weiß, wie sein Hund nachts im Wald reagiert, sollte das vorher testen!

Wenn das Vertrauen in einer Mensch-Hund-Beziehung gefestigt ist, glaubt der Hund seinem menschlichen Rudelführer wenn dieser ihm zu verstehen gibt, dass nächtliche Geräusche im Wald normal sind. Ist dies nicht der Fall, und der Hund schlägt bei jedem Geraschel an, wäre zunächst die Beziehung zu dem tierischen Gefährten zu pflegen – das aber bitte nicht in einem Survivaltraining!

Alle Hundehalter, die mit ihrem Vierbeiner an einer any-way-out Veranstaltung teilnehmen möchten, sollten sich vorher über die Verhaltensweisen ihrer Tiere im Klaren sein. Während der Trainings ist kein Spielraum, um neue Erkenntnisse über die Reaktionen seines Hundes zu erlangen.

Wer sich nun nicht ganz sicher ist, ob er die strengen Auswahlkriterien erfüllt, aber Bereitschaft zeigt, Ratschläge zur Verbesserung der Mensch-Hunde-Beziehung auszuprobieren, sollte nicht zögern, trotzdem mal nachzufragen.

## **Verpflegung und Essenszubereitung**

Bei den Survivaltrainings gibt es, außer beim Survival-Aufbaukurs, eine Kombination von mitgeführter Nahrung aus der Zivilisation und gesammelter Nahrung aus der Natur. Die Bedürfnisse von Vegetariern werden natürlich berücksichtigt.

Es ist grundsätzlich eine ausreichende Essensmenge vorhanden.  
Die Zubereitung übermäßig großer Portionen ist nicht notwendig!  
Bei den Trainings soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, mit den vorhandenen Ressourcen respektvoll zu haushalten.

Essensmengen, die gerade so geschafft werden oder – wie auch schon geschehen – übrig bleiben und weggeworfen werden müssen, widersprechen meiner Philosophie von „Survival“.

## **Zecken**

Hier mein erstes Exemplar in 2010



Wenn man sich in Wald und Wiese bewegt, kann ein Zeckenbiss durchaus schon mal vorkommen. Das ist keine Tragödie, auch wenn uns die Presse etwas anderes suggeriert.

Die Zecke wird mit einer Zeckenzange oder Pinzette entfernt. Dabei wird sie so nah wie möglich an der Bissstelle gepackt und langsam und gleichmäßig herausgezogen. Danach wird die Bissstelle beobachtet, bei Auftreten von Krankheitssymptomen wie Gliederschmerzen, Fieber, Kopfschmerzen, Lymphknotenschwellungen etc. besteht Handlungsbedarf.

Respektvoller Umgang mit Mensch, Tier, Natur und Ressourcen – dann verstehen wir uns.  
Armin Hock